InterKultur Wissensmagazin | Metropolregion Nürnberg

RESONANZ

RESONANZ.ONLINE

12/2023 | 01/2024 19. Jahrgang | WELTWEIT in mehrsprachigen Bildungseinrichtungen

NUSSKNACKER IST NICHT GLEICH NUSSKNACKER

logos-uebersetzungen.de

λόγος

LOGOS Übersetzungen

Deutsch ▪ Englisch ▪ Russisch ▪ Ukrainisch ▪ Usbekisch

Ihr Partner für Sprachdienste

Wir erstellen Ihnen passende Angebote für professionelle Übersetzungen in den Bereichen Marketing, Bildungswesen, PR-Berichte, Websites, Audioguides, Animationsfilme, Software und vieles mehr.

Unsere muttersprachlichen Übersetzerinnen und Übersetzer vermitteln Ihre Botschaft kulturell angemessen.

Wir lokalisieren Stimmen, Texte und Grafiken Ihrer Audio-Video-Inhalte sowie kümmern uns auch um das komplette grafische Layout Ihrer Printmedien.

Ob privat oder gewerblich, gedruckt oder digital: Kontaktieren Sie uns für Ihre mehrsprachigen Projekte.

Unsere Leistungen:

- Übersetzungen
- Dolmetschen
- Multimedia-Dienste
- Transcreation
- Grafisches Layout
- E-Commerce
- Messe-Service
- Sprachcoaching
- Bildungsreisen

Wir kümmern uns um alles. Professionell.

Mob. 01577 85 389 44
logos-uebersetzungen.de

Email: logos-translate@web.de

Döner-/ Gastro-Bonuskarten

1000 Stück 98.- €

resonanz-info.de/bonuskarte

01575 191 19 38

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Kreis- und Ortsgruppe Fürth
www.lmdr-fuerth.de

- Deutschkurs für Erwachsene;
- Malkurs für Kinder;
- Sport - Aerobik für Frauen;
- Tanzkurse, Musikunterricht, unterhaltsame Mathematik - für Groß und Klein.

info@seitzw.de
Tel. 0911-8090673
Rudolf-Breitscheid-Str. 37
90762 Fürth

Ihr Partner für IT-Service & Medienproduktion in Nürnberg

WIR ERSTELLEN PROFESSIONELLE WEBSEITEN NACH IHREN INDIVIDUELLEN VORSTELLUNGEN

Multimediale Umsetzung von Video-, Web- und PR-Projekten für Sport, Kultur, Kunst, Wirtschaft, Unterhaltung, Gesundheit und Soziales.

Neben der Gestaltung und Progrmmierung von Internetseiten ist der Bereich Printprodukte, sowie Foto- & Videoproduktion unsere große Stärke.

Damit Sie Ihr Projekt auch in den Händen halten können, bringen wir Ihr Produkt auf Papier und andere Materialien - ganz gleich in welcher Auflage und welchem Format.

Responsive Webdesign - Optimierung für alle Endgeräte

Durch gezielte Suchmaschinenoptimierung (SEO) sorgen wir dafür, dass Ihre Website eine höhere Sichtbarkeit bei Google & Co. erreicht, sowie möglichst viele Besucher.

bitKEY Media IT Services

www.bit-key.de

info@bit-key.de

Kontaktieren Sie uns für eine individuelle Beratung und ein auf Ihren Bedarf zugeschnittenes Angebot.

NANOSATELLIT DER UNI WÜRZBURG SOLL KI-TECHNOLOGIE IM ALL TESTEN

Eine neue Würzburger Weltraum-Mission ist auf der Zielgeraden: Der Nanosatellit SONATE-2 wird im Orbit neuartige Hard- und Softwaretechnologien der Künstlichen Intelligenz testen.

Die dazu nötige Software wird an Bord trainiert. Normalerweise erfolgt solch ein Training auf der Erde mit leistungsstarken Computern.

Training der KI an Bord des Satelliten

Der Nanosatellit trägt den Namen "Sonate-2" und soll im kommenden März mit einer SpaceX-Rakete von der Westküste der USA in den Orbit starten. Vier Kameras an Bord liefern die für das Training nötigen Bilder: Die KI lernt damit zunächst unter anderem herkömmliche geometrische Muster auf der Erdoberfläche kennen. Dieses Wissen hilft ihr dann dabei, selbstständig Anomalien zu finden.

Mit Hilfe der KI könnten womöglich interessante Objekte und Phänomene auf einem Asteroiden deutlich schneller aufgespürt werden als auf andere Weise. Designt und gebaut wurde der Satellit von einem Team um den Raumfahrttechniker Hakan Kayal von der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg.

Mit an Bord von SONATE-2 befinden sich weitere Kleinsatelliten-Technologien, die im Orbit getestet werden sollen. Darunter sind ein System zur automatischen Detektion und Aufnahme von Blitzen sowie ein elektrisches Antriebssystem, das in Kooperation mit der Universität Stuttgart entstand.

Seit rund 20 Jahren entwickelt die JMU Kleinsatelliten-Missionen. SONATE-2 markiert nun einen weiteren Höhepunkt. Nach dem Start soll die Kommunikation mit dem Satelliten von Würzburg aus laufen. Das Bundeswirtschaftsministerium fördert das Projekt mit 2,6 Millionen Euro.

Ein Modell des Nanosatelliten SONATE-2, künstlerisch im Orbit dargestellt.
Bildquelle: Hakan Kayal / Universität Würzburg

Impressum
Herausgeber:

NABI Verlag

Rothenburger Str. 183
90439 Nürnberg
Tel. **0911 / 80 134 51**
presse@resonanz-medien.de
resonanz.online

InterKultur Wissensmagazin
in der Metropolregion Nürnberg.
Kostenlose Verteilung (außer Sonderhefte).
Versand ins Ausland auf Anfrage.

Verantwortlich in der Redaktion:
Dipl. Journalistin Olga Sinzev
Layouter: Ali Vasikhov

Redaktionelle Mitarbeit:
Dorothea Schmeissner-Lösch
Ekaterina Kudrjavtseva

Die Beiträge sind urheberrechtlich geschützt, deren Verwendung bedarf der Genehmigung. Die Beiträge der Autoren geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Fotos, Artikel etc. kann keine Haftung übernommen werden. Keine Haftung für Aktualität und Vollständigkeit, bzw. für evtl. Druckfehler. Das Geltendmachen von Ansprüchen jeglicher Art ist ausgeschlossen.

Die Urheberrechte der von *Resonanz* konzipierten Anzeigen liegen beim Verlag. Für inhaltliche Aussagen der Anzeigen übernehmen wir keine Haftung.

ZDB Nummer: 3140206-9

BRAŞOV WIRD NÜRNBERGS NEUE PARTNERSTADT

Nürnberg hat eine neue Partnerstadt: Die rumänische Stadt Braşov, ehemalig Kronstadt, wird die 15. Partnerstadt der Noris. Der Nürnberger Stadtrat hat Ende Oktober 2023 beschlossen, dass die Beziehungen zwischen den Städten Nürnberg und Braşov im kommenden Jahr mit einem Städtepartnerschaftsvertrag besiegelt werden soll. Der Stadtrat in Braşov hat der Städtepartnerschaft bereits zugestimmt.

Tief verwurzelte Kontakte

Seit 2006 bestehen freundschaftliche Beziehungen der beiden Städte. Eine wichtige Rolle spielen dabei ehemalige rumänische Bürgerinnen und Bürger, die teilweise schon seit vielen Jahren in Nürnberg leben, in Kontakt mit ihrer alten Heimat sind und sich stark für die Verbindung zwischen beiden Städten bzw. Ländern einsetzen und sich in den verschiedenen Vereinen engagieren. Die gemeinsamen Aktivitäten umfassen alle Lebensbereiche, von Kunst und Kultur bis hin zu Experten- und Jugendaustauschmaßnahmen. Der Nürnberger Stadtrat folgte einstimmig dem Antrag der CSU- und der SPD-Stadtratsfraktion, die damit die erste neue Städtepartnerschaft Nürnbergs seit 2010 auf den Weg bringen.

Eine Stadt voller Geschichte

Brașov liegt im gleichnamigen Kreis im Burzenland im Südosten Siebenbürgens und ist eine der größten Städte Rumäniens. Die überwältigend schönen Karpaten umgeben die Stadt im Süden und im Osten.

Durch ihre besondere Lage zwischen den Pässen der Karpaten war Brașov/Kronstadt schon vor über 700 Jahren ein wichtiger Verbindungspunkt zwischen der Republik Moldau, Siebenbürgen und der Walachei. Die prachtvolle Stadt wurde im frühen 13. Jahrhundert von den Ritterbrüdern des Deutschen Ordens unter dem Namen "Corona" gegründet. Sie war die südöstlichste deutsche Stadt in Siebenbürgen und bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die Deutschen in Kronstadt die zahlreichste Volksgruppe.

NEUER REKORD: 2 372 NEUE STAATSBÜRGERINNEN UND STAATSBÜRGER IN NÜRNBERG

2 372 Nürnbergerinnen und Nürnberger aus 101 Nationen wurden von November 2022 bis September 2023 eingebürgert. Vor fünf Jahren waren es noch etwas über 1 000 Menschen. Dies entspricht einer Steigerung von rund 240 Prozent. Die meisten Eingebürgerten kommen aus Syrien, dem Irak, der Ukraine, Rumänien, Türkei, Iran, Griechenland, Italien, Indien und dem Kosovo.

In seiner Rede bei der Einbürgerungsfeier am 21. November ermutigte der Nürnbergs Oberbürgermeister Marcus König die neuen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, sich für das Gemeinwesen und die Demokratie zu engagieren. Nicht nur bei den Einbürgerungen gab es einen Rekord, sondern auch bei der Teilnahme an der Feier: Über 800 Menschen kamen ins Rathaus, um ihre Einbürgerung zu feiern.

In Deutschland wurden laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2022 rund 168 500 Menschen mit 171 unterschiedlichen Staatsangehörigkeiten eingebürgert.

NÜRNBERGER FRAUENPREIS GEHT AN ELLA SCHINDLER

Ella Schindler. Foto: Michael Matejka

Der mit 8 000 Euro dotierte Frauenpreis 2024 der Stadt Nürnberg geht an Ella Schindler. Die 47-Jährige Journalistin wird für ihr langjähriges Engagement für eine vielfältige und gleichberechtigte Stadtgesellschaft ausgezeichnet. Ein gemeinsamer Anerkennungspreis geht an das IHK-Netzwerk "FRAUEN UNTERNEHMEN WIRTSCHAFT" und an Marisa Kleinmann für ihr Engagement zur Stärkung der Repräsentanz von Frauen in der Wirtschaft und zur Förderung der finanziellen Unabhängigkeit von Frauen. Die Verleihung des Frauenpreises findet am 14. März 2024 im Historischen Rathaussaal der Stadt Nürnberg statt.

Aufgrund ihrer Lebensgeschichte ist Ella Schindler aus Sicht der Jury ein Vorbild für viele zugewanderte junge Menschen und Frauen: Als 16-Jährige mit ihrer russlanddeutschen Familie aus der Ukraine in Deutschland angekommen, hatte sie auf ihrem Lebensweg mit vielen Hürden zu kämpfen, sich dabei aber stets auch für andere eingesetzt. Hervorzuheben ist ihr aktuelles Engagement für die Ukraine und die vor dem Krieg geflüchteten ukrainischen Frauen in Nürnberg.

Neben Preisgeld und Urkunde wird die Preisträgerin zum ersten Mal auch eine Preisskulptur überreicht bekommen. Gestalten wird die Skulptur mit dem Titel "Die Blaue Nike" die Nürnberger Künstlerin Michaela Biet.

Ella Schindler ist Vorsitzende im Verein "Neue deutsche Medienmacher*/innen", engagiert sich seit Jahren im Partnerschaftsverein Charkiw-Nürnberg, ist aktives Mitglied in der Organisation "Erfolgsfaktor FRAU" und setzt sich in ihrer Tätigkeit als Journalistin für weibliche Perspektiven und Vielfalt im Journalismus ein. Zudem hat sie maßgeblich an dem Aufbau des russischsprachigen Angebots beim Krisendienst Mittelfranken mitgearbeitet.

Mit dem Frauenpreis zeichnet die Stadt Nürnberg alle zwei Jahre herausragende Leistungen von Frauen und Frauengruppen aus, die sich haupt- oder ehrenamtlich mit der Situation von Frauen, ihren Lebensbedingungen und ihrer Geschichte auseinandersetzen und neue Denkmuster und Handlungsformen in Arbeitswelt, Medien, Kultur, Politik, Bildung, Wissenschaft und Gesellschaft aufzeigen.

RICHARD BARTSCH IST ALTBEZIRKSTAGSPRÄSIDENT

Ansbach – Der mittelfränkische Bezirkstag hat Richard Bartsch die Ehrenbezeichnung "Altbezirkstagspräsident" verliehen. Der CSU-Politiker gehört seit fast 37 Jahren dem Bezirkstag an. Mit 27 Jahren war er 1986 das jüngste Bezirkstagsmitglied in Bayern. Von 2003 bis 2018 war Richard Bartsch Mittelfrankens Bezirkstagspräsident.

Bartsch wirkte in vielen kommunalen Ämtern und war am Ende 37 Jahre lang im Bezirkstag. In den letzten fünf Jahren war er das dienstälteste Bezirkstagsmitglied in Bayern. Mit Ende der Wahlperiode am 1. November 2023 schied Bartsch aus dem Bezirkstag und der Kommunalpolitik aus. Bei der letzten Bezirkswahl am 8. Oktober 2023 hatte er nicht mehr kandidiert. Mit der Ehrenbezeichnung wurde der langjährige Bezirkstagspräsident für seine Verdienste geehrt.

Besondere Priorität hatte für Richard Bartsch stets die Sozial- und Gesundheitspolitik. Einen Schwerpunkt seines Engagements legte er auf die Altersmedizin (Geriatrie) und den Ausbau der geriatrischen und gerontopsychiatrischen Versorgungsstrukturen in einer immer älter werdenden Gesellschaft. Auch die grenzüberschreitende Freundschaft lag ihm am Herzen. Unter seiner Ägide entwickelte sich die seit den 1970er-Jahren bestehende Partnerschaft zur französischen Region Limousin, heute der Großregion Nouvelle-Aquitaine zugehörig, zu einer tri-nationalen Partnerschaft mit der polnischen Woiwodschaft Pommern. Für seinen besonderen Einsatz für die deutsch-französische Freundschaft ernannte ihn 2015 der damalige französische Staatspräsident François Hollande zum "Ritter im Nationalen Verdienstorden Frankreichs".

V.l.n.r.: Armin Kroder (von 2018 bis Oktober 2023 Bezirkstagspräsident von Mittelfranken) überreicht seinem Vorgänger Richard Bartsch die Urkunde zum Altbezirkstagspräsidenten. | Bildquelle: Bezirk Mittelfranken

Das Bayerische Kulturzentrum der Deutschen aus Russland (BKDR) vermittelt die Geschichte und fördert die Kultur der Deutschen aus Russland auf eine vielfältige Art und Weise. Veranstaltungsformate für Begegnungen und den Dialog mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern werden bayernweit angeboten.

BKDR
Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland

Anschrift: Sandstr. 20 A, 90443 Nürnberg I E-Mail: kontakt@bkdr.de I www.bkdr.de

Dieses Projekt wird gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

"AUF DEUTSCHEN SPUREN IN GEORGIEN" - EINE BILDUNGSREISE

Die diesjährige BKDR-Bildungsreise "Auf deutschen Spuren in Georgien" (24.09-02.10.2023) führte etwa 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in ein Land, in dem zu Beginn des 19. Jahrhunderts einige schwäbische Siedlungen gegründet wurden und die dort bis zur Deportation der deutschen Bevölkerung nach Sibirien und Kasachstan im Jahre 1941 existierten. Am ersten Tag erkundete die Reisegruppe die deutschen Spuren in der georgischen Hauptstadt Tbilissi (Tiflis), besuchte in diesem Rahmen die offizielle Vertretung der deutschen Minderheit in Georgien ("Einung") und wurde von dem Präsidenten dieser Organisation, Alexander Feldmaier, herzlich empfangen. Er stellte den Gästen die Aktivitäten seiner Vereinigung vor, die vornehmlich darin bestehen, die deutsche Kultur und Sprache im Land weiterhin zu fördern und zu bewahren.

Die BKDR-Mitarbeiter, Dr. Olga Litzenberger und Artur Böpple, übergaben der "Einung" eine Reihe an Büchern aus dem BKDR Verlag. Im Anschluss daran suchte die Gruppe die evangelisch-lutherische Kirche von Tbilissi auf, in der sich der Sitz des evangelischen Bischofs von Georgien befindet. Jelena Ilinets, Mitarbeiterin der Gemeinde, führte die Gäste aus Deutschland durch das Gebäude und stellte darüber hinaus die tägliche Arbeit und Aufgaben dieser christlichen Gemeinschaft vor. Die Wiederbelebung des religiösen Lebens in Georgien sowie der Bau des neuen Kirchengebäudes wurde erst nach dem Zerfall der Sowjetunion möglich. Die alte deutsche ev.-luth. Stadtkirche in Tbilissi war nämlich 1946 zum Opfer des religionsfeindlichen kommunistischen Regimes zum Opfer gefallen und konnte nicht an der ursprünglichen Stelle wiederhergestellt werden.

Am nächsten Tag stand der sehr bewegende Besuch des Friedhofs der ehemaligen deutschen Siedlungen Marienfeld, Petersdorf und Freudenthal (heute zu einem einzigen Ort namens "Sartitschala" zusammengelegt) auf dem Plan. Viele alte Grabsteine aus der Zeit noch vor 1941 sind hier erhalten geblieben und zeugen vom Leben der einstigen deutschen Kolonisten in der Nähe von Tbilissi. Nach einer kurzen und emotionalen Andacht des Diakons Kurt Reinelt legten die Teilnehmer der Bildungsreise Blumen auf die alten Gräber, um der Verstorbenen und Vertriebenen zu gedenken.

Ferner besuchte die Reisegruppe die wohl bekanntesten ehemaligen deutschen Siedlungen Elisabethtal (heute Assureti) und Katharinenfeld (Bolnissi) in Georgien. Der Reisebegleiter, Prof. Oliver Reisner von der staatlichen Ilia-Universität Tbilissi, vermittelte den Teilnehmern die geschichtlichen Hintergründe und berichtete über die Bemühungen einiger Aktivisten, das deutsche architektonische Kulturerbe wiederaufzubauen und zu bewahren. Die alten Gebäude sind wichtige Zeugnisse des kulturellen Erbes der deutschen Siedler, die nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges von den sowjetischen Machthabern mehrheitlich deportiert worden waren.

Die dem Verfall preisgegebenen Häuser

>> Fortsetzung S. 6

Abonnieren Sie unseren YouTube-Kanal, um sich unter anderem Videos unserer neuen Projekte wie z. B. "Mosaiksteine der Gesellschaft" anzusehen:

Außerdem würden wir uns sehr darüber freuen, wenn Sie unsere Facebookseite liken unter:

Folgen Sie uns auf allen Plattformen, um noch schneller und besser informiert zu sein!

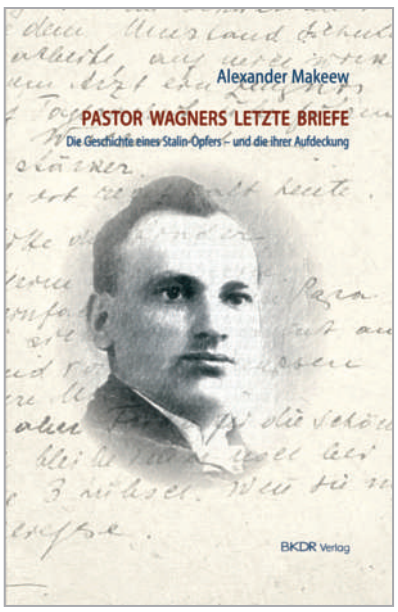
>> *Fortsetzung von S. 5* // "AUF DEUTSCHEN SPUREN IN GEORGIEN" - EINE BILDUNGSREISE

und das Gebäude der ehemaligen ev.-luth. Kirche, die nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer Sporthalle umfunktioniert wurde, prägen das heutige Bild des sogenannten "deutschen Stadtviertels" von Bolnissi. Lediglich das ehemalige Haus des Schriftstellers Immanuel Walker, der in den Siedlerkreisen durch sein Buch "Fatma" bekannt geworden war, wurde dank einer Privatinitiative vollständig wiederhergestellt. Laut Auskunft eines Stadtvertreters bestehen allerdings Pläne für den Wiederaufbau des Kirchengebäudes, so wie es vor wenigen Jahren in Assureti geschehen ist. Die alte ev.-luth. Kirche von Assureti, in deren Kirchenschiff einigen Zeugen zufolge im Jahre 2010 noch Kühe weideten, wurde mit offizieller Unterstützung von staatlichen Behörden bis auf die Bestuhlung komplett wiederhergestellt und erstrahlt nun in ihrem alten Glanz. Sowohl die Kirche als auch der Friedhof und die Ortsstraßen hinterließen bei der Reisegruppe einen positiven und bleibenden Eindruck. Das kulturelle Erbe der einstigen Siedler wird in diesem Ort beispielhaft gepflegt und für künftige Generationen bewahrt.

Hoffnungsfroh stimmen die zweisprachigen Straßenschilder, die zum Teil mit deutschen Straßennamen versehen sind. Im Vorfeld des 200. Jahrestags der deutschen Ansiedlung (2017) wurde in Georgien ein wissenschaftliches Projekt ins Leben gerufen, um die Zahl, Lage und Bezeichnungen der Siedlungen festzustellen, ihre Architektur zu erforschen und den Zustand des baulichen Erbes zu dokumentieren. Initiiert wurde das Projekt vom Verein zur Bewahrung deutschen Kulturguts im Südkaukasus mit finanzieller Unterstützung der Staatsagentur für Kulturerbeschutz Georgiens und des deutschen Auswärtigen Amts.

Artur Böpple

Neue Bücher aus dem BKDR Verlag



"PASTOR WAGNERS LETZTE BRIEFE..." VON ALEXANDER MAKEEW (AUF DEUTSCH)
DIE GESCHICHTE EINES STALIN-OPFERS - UND DIE IHRER AUFDECKUNG

Alexander Makeews im Jahre 2020 im renommierten Moskauer Verlag AST erschienenes Buch "Siblag NKWD. Pastor Wagners letzte Briefe. Persönliche Erfahrung bei der Suche nach Opfern von Repressionen" ist ein gutes Beispiel für hervorragende Recherchen. Die Ergebnisse seiner mehr als dreijährigen Familienforschung sind in diesem Band sehr anschaulich dargestellt und nicht nur für die Geschichtsforschung von Interesse. Während seiner Recherchen hat Makeew eine enorme Zahl von Anfragen an diverse Archive gerichtet und viel Material aus Ermittlungs- und Personenakten zusammengetragen. Auch fanden sich in großer Zahl Fotografien und Briefe, die für immer verloren geglaubt waren. Der Autor machte 38 Briefe seines Urgroßvaters aus den sibirischen Straflagern ausfindig. Sein deutscher Urgroßvater, Woldemar Wagner, war ein evangelischer Pastor, der versucht hatte, seine Familie während der erzwungenen Trennung geistig zu unterstützen. Seiner Frau und den Kindern war leider nicht vergönnt zu erfahren, warum keine weiteren Briefe aus dem "Siblag" kamen. Woldemar Wagner war nämlich am 24. September 1937 erschossen worden.

Die deutsche Buchübersetzung von Lothar Deeg ist ab sofort beim BKDR Verlag erhältlich. Art.-Nr.: 9387, Fester Einband, in Farbe, 352 S., Preis: 28,00. E-Mail: kontakt@bkdr.de, Tel.: 0911 89219599.

ORIGINALGRAFIKEN DÜRERS ZEIGEN ENGEL UND DÄMONEN

Die 2021 anlässlich von Albrecht Dürers 550. Geburtstag ins Leben gerufene Reihe "Original Dürer!" wird mit der Präsentation "Engel und Dämonen" fortgesetzt. Aus dem Bestand der Grafischen Sammlung der Museen der Stadt Nürnberg sind seit Freitag, 24. November 2023, sieben originale Druckgrafiken Albrecht Dürers zu sehen, die Engel oder Dämonen zeigen. Die Präsentation ist bis zum Sonntag, 17. März 2024, im Grafischen Kabinett im dritten Obergeschoss des Albrecht-Dürer-Hauses, Albrecht-Dürer-Straße 39 in Nürnberg, geöffnet.

Dürers göttliche und teuflische Flügelwesen leben zwischen Himmel und Hölle und sind eigentlich für das menschliche Auge unsichtbar. Meist bevölkern sie christliche Bilder, sind aber auch in mythologischen und profanen Darstellungen anzutreffen. Engel als Boten Gottes sind besonders in der Weihnachtszeit allgegenwärtig. Während höherrangige Engel wie die Erzengel Michael, Gabriel und Raphael meist in Gestalt von Erwachsenen auftreten, präsentieren sich Putten kleinkindartig. Dürer gibt sie sogar oft tollpatschig und am eigentlichen Geschehen unbeteiligt wieder. Die Gegenspieler der himmlischen Boten sind die Dämonen – von der teuflischen Macht des Bösen geleitet, können die Gehilfen Satans in vielerlei Rollen auftreten. Ihre Gestalt ist unterschiedlich, oft werden sie als Monster oder furchterregende Mischwesen verbildlicht.

An den Sonntagen 10.12.2023, 14.01.2024, 28.01.2024, 11.02.2024, 25.02.2024 und 10.03.2024 finden jeweils um 14 Uhr Führungen des Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrums der Museen in Nürnberg (KPZ) statt. Der Besuch der Präsentation ist im Museumseintritt von 7,50 Euro, ermäßigt 2,50 Euro, bereits inbegriffen. Die Teilnahme an einer Führung des KPZ kostet zusätzlich 4 Euro.

Albrecht Dürer: Michaels Kampf mit dem Drachen, Holzschnitt, um 1498. | Bildquelle: Museen der Stadt Nürnberg, Grafische Sammlung, Sammlung Karl Diehl; Foto: Monika Runge

"STEIN DER WEISEN. GESCHICHTE DER ALCHEMIE"

STUDIOAUSSTELLUNG IM GERMANISCHEN NATIONALMUSEUM (GNM) NÜRNBERG

27.09.2023 - 30.06.2024

Pfau, Detail einer Darstellung aus einer "Splendor Solis"-Handschrift, dem ersten deutschsprachigen Standardwerk über Alchemie, Augsburg, 1545 | Bildquelle: Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Darstellung eines Alchemisten aus einer "Splendor Solis"-Handschrift, dem ersten deutschsprachigen Standardwerk über Alchemie, Augsburg, 1545 | Bildquelle: Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Gold künstlich herzustellen ist ein uralter Traum der Menschheit. Versuche dafür wurden schon im alten Ägypten unternommen. Die Schlüsselsubstanz dafür war in der Alchemie der Stein der Weisen, den wir nicht zuletzt auch wegen Harry Potter kennen. Alternativ bezeichnet als "Stein, der kein Stein ist", "Tinktur" oder "Pulver", glaubte man, dass er nicht nur der Schlüssel zur Transmutation sei, sondern dass aus ihm auch ein Unsterblichkeits-Elixier gewonnen werden könne. Es ging dabei um nicht mehr und nicht weniger als um ewige Jugend. Generationen von Alchemisten bemühten sich, die mysteriöse Substanz herzustellen. Sie experimentierten und verfassten Traktate. Doch der Stein der Philosophen blieb bis heute unentdeckt. Auch das zweite große Versprechen der Alchemie blieb uneingelöst: ein Elixier, das die Lebensuhr rückwärtslaufen lässt.

Nun widmet sich mit der Studioausstellung "Der Stein der Weisen. Geschichte der Alchemie" das Germanische Nationalmuseum (GNM) in Nürnberg der faszinierenden Welt der Alchemie. Bis zum 30. Juni 2024 können Besucher anhand von einzigartigen Exponaten und rätselhaften Handschriften erfahren, wie Alchemisten über Jahrhunderte versucht haben, der Stein mit magischen Kräften zu finden und herzustellen.

Hermaphrodit als Symbol für die Alchemie, die gegensätzliche Materialien vereinigt, aus dem "Buch der Heiligen Dreifaltigkeit", um 1430 | Bildquelle: Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

"Splendor Solis"- Manuskript

Anlass der neuen Studio-Schau in der Dauerausstellung "Renaissance, Barock. Aufklärung" war der Ankauf durch das Germanische Nationalmuseum einer seltenen Splendor SolisHandschrift von 1582, die ein Privatmann dem Museum zur Begutachtung vorgelegt hatte. Außergewöhnlich, denn weltweit sind nur 21 Exemplare dieser Buchgattung bekannt. Der spätere Erwerb der Handschrift macht das Germanische Nationalmuseum zur einzigen Institution, die zwei dieser Raritäten besitzt. Erstmals sind sie jetzt zusammen ausgestellt. Die Präsentation hebt die Exklusivität früherer Jahrhunderte auf, als alchemistische Handschriften ausschließlich einer eingeschworenen herrschernahen Gemeinschaft vorbehalten waren.

Geheimnisvolle Symbole

Die Geschichte der Alchemie ist eng verbunden mit Königshäusern und Fürstenhöfen. Es gibt viele populäre Beispiele von Fürsten mit alchemistischer Leidenschaft. Das Geheimnisvolle faszinierte aber nicht nur Herrscher. Albrecht Dürer griff das Thema in seinem Meisterstich "Melencolia" von 1514 auf, der neben einer geflügelten Figur allerlei Dinge wie Polyeder und Kugel sowie einen Schmelztiegel über einem Feuerbecken darstellt. Über keines seiner Werke sind mehr Publikationen erschienen und dennoch ist es bis heute nicht gelungen, alle auf dem Stich dargestellten Symbole zu deuten. Selbst die Bilder alchemistischer Labore bleiben vage: Drucke aus dem 16. Jahrhundert zeigen Menschen inmitten ungewöhnlicher Gefäße und wissenschaftlicher Instrumente wie Glaskolben und Destillierhelmen, von denen auch zwei Exemplare ausgestellt sind. Meist mischen sie nicht näher definierte Zutaten zusammen und stehen neben Öfen, um die Mixtur zu erhitzen.

Die Studioausstellung ist bis zum 30. Juni 2024 im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg zu sehen. Alle Infos zur Ausstellung und den begleitenden Veranstaltungen sind unter www.gnm.de/stein-der-weisen zu finden.

FASZINATION AM ALCHEMISTISCHEN DENKEN

MEHR ALS GOLDMACHEN. GESCHICHTEN RUND UM DIE ALCHEMIE

Die Alchemie ist ein uralter Zweig der Naturphilosophie. Sie entstand im 1. Jahrhundert nach Christus in Ägypten. Eine Frau namens Maria Prophetissa, die in Alexandria wirkte und über deren Leben fast nichts bekannt ist, soll die bedeutendste Alchemistin der Antike gewesen sein.

Maria Prophetissa (auch Maria die Jüdin) gilt als Begründerin der Alchemie. In den ihr zugeschriebenen Schriften beschreibt sie verschiedenste grundlegende Arbeitsmethoden, alchemistische Öfen und Destillationsapparate. In Alexandria lebte im 4. Jahrhundert Zosimos von Panopolis, der die Schriften der Maria kannte.

Um 1150 wurden erste antike Werke in das Lateinische übersetzt. So fand die Alchemie Einzug in den mittelalterlichen Kulturraum Europas. Eine herausragende und tragende Rolle spielte die Alchemie in der Renaissance, als Könige und Fürsten Europas häufig eigene Hofastrologen und Alchimisten beschäftigten.

Maria Prophetissa. Künstlerische Darstellung von Michael Maier aus dem Buch Symbola Aurea Mensae Duodecim Nationum (1617).

Avicenna als Princeps Abinsceni mit Krone und Szepter, Holzschnitt einer Ausgabe des Canon aus Venedig, 1520

Avicenna, Ibn Sina

Der Philosoph und Mediziner Avicenna (Ibn Sina, geboren vor 980 in Afshana, heutiges Usbekistan) war kein Alchemist. Er bekämpfte sogar vorherrschende Lehrmeinungen der Alchemie. So zweifelte er die Echtheit des von Alchemisten hergestellten Goldes an. Trotzdem übte er vor allem aufgrund seines medizinischen Werkes einen nachhaltigen Einfluss auf viele Alchemisten aus. Denn das Betreiben von Alchemie war traditionsgemäß fast immer auch mit der Herstellung von Heilmitteln verbunden.

Von Bedeutung für die Alchemie sind zwei Avicennas Schriften: Das Buch Qanun (*lat. Canon*) stellt eine Zusammenfassung des gesamten medizinischen Wissens seit Aristoteles dar. Mit eingeschlossen ist die galenische Medizin des Galenos von Pergamon (129–199).

Das eher philosophische Buch Kitab ash-Shifa (*Buch der seelischen Genesung*) ist eine wissenschaftliche Enzyklopädie, die Themen wie die Arithmetik, die Astronomie, die Ethik, die Geometrie, die Logik, die Mathematik, die Naturphilosophie oder die Theologie behandelt.

Wie groß der Einfluss von Ibn Sina auf Wissenschaft und Forschung gewesen ist, zeigt sich darin, dass sein medizinisches Werk viele Jahrhunderte lang gleichrangig neben dem des Hippokrates stand.

Schon gewusst?

Das lateinische Begriff Alchemie (und das deutsche Wort "Chemie") leitet sich vom arabischen "al-kymiya" her und wurde aus dem Griechischen (chymeia) übernommen. Im Zusammenhang mit dem arabischen Artikel "Al" bedeutet al-kimiya so viel wie "Lehre des Metallgießens". Die Bedeutung ist aber möglicherweise noch ursprünglicher. Im Ägyptischen bezeichnet das Wort "kemet" die fruchtbare, schwarze Erde des Nildeltas.

Alchemie im Wandel der Zeit

Alchemisten wurden in der Renaissance von fast allen Fürsten Europas eingesetzt, der Hof des römisch-deutschen Kaisers Rudolf II. (1552-1612) in Prag aber war das größte Zentrum. Abgesehen von spirituellen Beratungen wurden Alchemisten in einer ganzen Reihe von Bereichen konsultiert, die vom Bergbau über Metallurgie bis hin zu Medizin und Pharmakologie reichten.

Darstellung eines chaotischen Alchemie-Labors aus der Spottschrift "Von der Artzney bayder Glück, des guten und widerwertgien [...]" des italienischen Dichterfürsten Francesco Petrarcha, Augsburg, 1532 | Bildquelle: Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Porzellan, ein Nebenwerk eines Alchemisten

Johann Friedrich Böttger (1682–1719) hat sein Leben lang die Zauberformel für Gold gesucht und verbrachte die meiste Zeit in Gefangenschaft. Als 19-jähriger Apothekerlehrling und anfänglicher Goldmacher behauptete er, Silber in Gold verwandeln zu können. Später gelingt Böttger, zusammen mit Ehrenfried Walther von Tschirnhaus, eher zufällig, die Herstellung des europäischen Porzellans. Das war zwar kein Gold, aber genauso wertvoll.

Böttger zeigt August dem Starken den "Stein der Weisen". Er soll unedle Metalle in Gold verwandeln. Bildquelle: Frank Höhler, SBG gGmbH, Albrechtsburg Meissen

Die Alraune

Blumen des blühenden *Mandragora autumnalis*

Beeren der Alraune *(Mandragora autumnalis)*

Der Name Alraune stammt aus der germanischen Sprache (*'runa' = Geheimnis)* und steht für Kobold und mythisches Wesen. Die krautige Pflanze (*Mandragora officinarum*) trägt auch zahlreiche volkstümliche Namen wie Erdmännchen, Galgenmännchen oder Hexenkraut.

Im alten Ägypten wurde die Alraune schon vor 4000 Jahren als Liebestrank und Schlaf- sowie Schmerzmittel verwendet. Sie diente auch als starkes Halluzinogen. Vor allem in Hexenrezepten des Mittelalters wurde die ausdauernde Pflanze häufig erwähnt.

Legenden zufolge schrie die Pflanze, wenn sie entwurzelt wurde, und tötete dabei jeden, der sie hörte. Kein Wunder, dass die "Gemeine Alraune" mit dem Thema der Alchemie eng verbunden war. Die knotigen Wurzeln, deren Formen mitunter an menschliche Körper erinnern, verfügen über heilende Wirkung und verhalfen angeblich zu Wohlstand. Laut Zutatenlisten wurden sie für die Herstellung des "Steins der Weisen" allerdings nicht benötigt.

Bildliche Darstellungen und überkommene Alraunenmännchen aus dem 15. bis 19. Jahrhundert zeugen noch heute von der großen Popularität, die die Wurzel im Volksglauben über Jahrhunderte hatte.

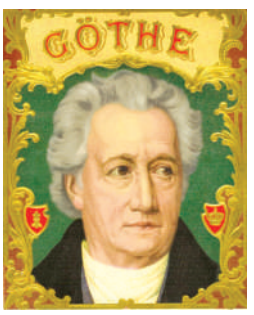
Alraunmännchen, 17./18. Jh. (?), Bearbeitung 19./20. Jh. | Bildquelle: Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

>> *Fortsetzung von S. 8+9* // FASZINATION AM ALCHEMISTISCHEN DENKEN

Isaac Newton und die Transmutation der Alchemie

Erst im 19. Jahrhundert verlor die Alchemie vollends ihre Gültigkeit. Davor erfreute sie sich als geheimnisvolle und esoterische Praktik noch bis ins 18. Jahrhundert weithin großer Beliebtheit. Auch große Persönlichkeiten der modernen Wissenschaft konnten der Verlockung der Alchemie nicht widerstehen. Selbst Sir Isaac Newton (1643-1727) verbrachte seine späten Lebensjahre in Abgeschiedenheit, um dem Geheimnis des sagenumwobenen "Stein der Weisen" auf den Grund zu gehen. Er verfasste sogar Manuskripte mit alchemistischen Inhalten und interessierte sich für Transmutation, die Verwandlung gewöhnlicher Metalle in Gold. Newton war bei weitem nicht der einzige Gelehrte seiner Zeit, der glaubte, mit Hilfe der Alchemie wahre Wunderdinge vollbringen zu können. Mit dem Naturwissenschaftler Robert Boyle etwa, einem Mitbegründer der modernen Physik und Chemie, tauschte sich Newton regelmäßig über die Alchemie aus.

"Faust" mit alchemistischem Gedankengut



Auch Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) hatte großes Interesse an Medizin, Pharmazie und Alchemie. Der Dichter hat sich mit Alchymie nicht nur beschäftigt, sondern diese flossen auch in seine Werke ein. Faust gilt als Astrologe, Wunderheiler, Philosoph, Meister der Alchemie. Aber nicht nur Goethes Faust-Werk ist mit alchemistischen Gedankengängen durchzogen. Auch sein Roman "Die Wahlverwandtschaften" enthält ein aus der Chemie entlehntes und auf die menschliche Beziehungsdynamik übertragenes Thema - das anziehende/abstoßende Verhalten von Naturelementen.

"MEICHELA" IST DAS OBERFRÄNKISCHE WORT DES JAHRES 2023

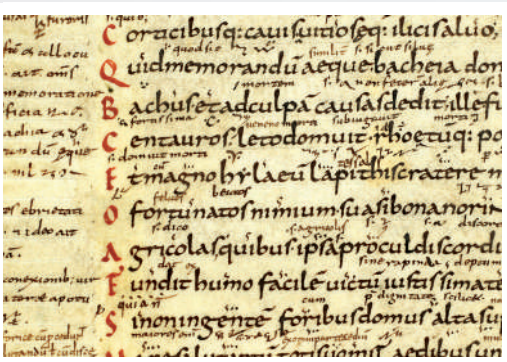
Das neue "Oberfränkische Wort des Jahres" ist "Meichela", eine in ganz Franken geläufige Bezeichung für das Kopftuch. Ursprünglich vom Namen Margaretha abgeleitet, bedeutet es inzwischen meist einfach Mädchen.

Die Jury hat das diesjährige Gewinnerwort aus einer Liste mit über 330 Begriffen ausgewählt. Mit der Wahl soll auf die Vielfalt der oberfränkischen Sprache aufmerksam gemacht werden.

Seit 2015 wird das "Oberfränkische Wort des Jahres" vom Bezirk Oberfranken gekürt. Die Gewinnerworte bisher waren "Wischkästla" (2015, Smartphone), "a weng weng" (2016, ein bisschen wenig), "Urigeln" (2017, das Kribbeln, wenn kalte Hände oder Füße wieder warm werden), "Derschwitzen" (2018., an Hitze zugrunde gehen), "Sternlaschmeißer" (2019, Wunderkerze), "Fregger" (2020, freches aber sympathisches Kind), "Erpfl" (2021 / Kartoffel) und "waafn" (2022, unqualifiziert herumreden).

STENOGRAPHISCHE VERMERKE IN HISTORISCHEN DOKUMENTEN ENTZIFFERN

Wissenschaftler wollen einen Vergil-Kommentar dechiffrieren und ein digitales Transkriptions-Tool entwickeln



Karolingischer Kommentar in Kurzschrift und Alphabetschrift zu Vergils "Georgica". Der Vergil-Kommentar "Vergilius Turonensis" entstand im Skriptorium – der Schreibstube – der Abtei St. Martin in Tours und gehört heute zum Bestand der Burgerbibliothek in Bern.| Bildquelle: Burgerbibliothek

Erlangen - Ein digitales Werkzeug soll dabei helfen, stenografische Vermerke in historischen Dokumenten zu entziffern. Die Entwicklung eines solchen Tools, mit dem sich auf der Basis von Mustererkennung antik-frühmittelalterliche Stenografie transkribieren und edieren lässt, ist Ziel eines interdisziplinären Forschungsprojekts, an dem die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) beteiligt ist.

Die Grundlage dafür bildet ein aus dem 9. Jahrhundert überlieferter Kommentar zu dem römischen Dichter Vergil. Dieser Text, der handschriftlich in einer Kurzschrift verfasst wurde, ist weitgehend unerschlossen und soll nun dechiffriert werden.

Der Vergil-Kommentar "Vergilius Turonensis" entstand im Skriptorium – der Schreibstube – der Abtei St. Martin in Tours, Frankreich, und gehört heute zum Bestand der Burgerbibliothek in Bern, Schweiz. Es ist das umfangreichste Zeugnis der Vergil-Studien in der Zeit der "Karolingischen Renaissance". Diese mit einem kulturellen Aufschwung verbundene Erneuerung ging vom Hof Karls des Großen im 8. Jahrhundert aus und hatte laut Projektleiter Prof. Dr. Tino Licht, großen Einfluss auf die mittellateinische Sprache und Literatur. Der Vergil-Kommentar in der Berner Handschrift wurde in einer Kurzschrift niedergeschrieben, dem in der Antike entwickelten Schriftsystem der Tironischen Noten. Die Wissenschaftler wollen die Tironischen Noten im "Vergilius Turonensis" nun entziffern und darauf aufbauend ein digitales Verfahren entwickeln, mit dem sich auf der Basis der Mustererkennung komplexe Kurzschriften transkribieren und edieren lassen.

Das Projekt unter Federführung der Universität Heidelberg wird von der VolkswagenStiftung mit rund 350.000 Euro über einen Zeitraum von 18 Monaten gefördert. Beteiligt sind auch Buchwissenschaftler der Universitäten Mainz sowie Erlangen-Nürnberg.

APPLAUS für Dialog der Kulturen

PLAUSUS

Die jungen Seiten

Interword-Medien Award 2023 geht an Anastasiia Kuznetsova

Anastasiia Kuznetsova (7) gewann den Interword-Medienpreis des 8. Jugendfestivals "APPLAUS für den Dialog der Kulturen". Der Preis wird für Intermedialität und Kreativität kultureller Ausdrucksformen vergeben. Die jährlich vergebene Auszeichnung wird gestiftet von plausus-Jugendmagazin und InterKultur Wissensmagazin RESONANZ. Die Preisverleihung fand während der APPLAUS-Herbstsaison statt.

Eine kleine Auswahl von Anastasiia's Media-Beiträge ist über QR-Code abrufbar

Anastasiia lebt seit März 2022 in Nürnberg und besucht derzeit die 2. Klasse einer Grundschule. Ihre Familie stammt aus Krivoy Rog (Ukraine). Eine Auswahl von Anastasiia's Multimedia-Beiträge ist zu sehen unter: resonanz.online/medien-preis-2023.

Interword Media Awards

Das Internationale Jugendfestival "APPLAUS für Dialog der Kulturen" würdigt jährlich das Engagement der bilingual aufwachsenen jungen Menschen aus aller Welt rund um das Themenfeld "Interkulturalität und Wissensaustausch". Die ersten Interword Media Awards fanden im Oktober 2017 statt.

Tanzen macht die Welt ein bisschen besser

Musik und Tanz mit ihrer starken kommunikativen Bedeutung leisten den wertvollen Beitrag zur Völkerverständigung und machen die Welt ein bisschen besser. Das hat erneut der "APPLAUS"-Ballettwettbewerb gezeigt, der am 28. Oktober 2023 im mittelfränkischen Gunzenhausen unter der Leitung von Elena Sopikova stattfand. Am Wettbewerb in der Stadthalle Gunzenhausen haben rund 200 junge Tänzerinnen und Tänzer aus 18 privaten Ballettschulen und Tanzvereinen aus ganz Deutschland sowie aus Barcelona (Spanien) teilgenommen. Sie haben insgesamt 141 Tanznummern aufgeführt. Keine leichte Aufgabe für die Jury, die bis in die späten Abendstunden tagte.

Der nächste "APPLAUS" Tanz- und Ballettwettbewerb findet am Samstag, 10. Februar 2024 in der Stadthalle Gunzenhausen statt.

Nussknacker ist nicht gleich Nussknacker

In seiner Geschichte "Nussknacker und Mausekönig" (1816) macht E.T.A. Hoffmann das weihnachtlich geschmückte Haus einer wohlhabenden Familie zur Märchenkulisse. Peter Tschaikowski komponierte dazu ein berühmtes Ballett. Doch wie sieht die Geschichte des Nussknackers wirklich aus? Denn der Nussknacker ist nicht gleich der Nussknacker: Der tapfere Held gehört zu den ältesten Werkzeugen der Menschheit. Seit Urzeiten zählen Nüsse zu den Nahrungsmitteln der Menschen. Und wer den schmackhaften Kern essen will, muss erst einmal die harte Schale knacken. Kein Wunder also, dass der "Alte Knacker" in einer unglaublichen Vielzahl an Gestaltungen und Materialien gibt.

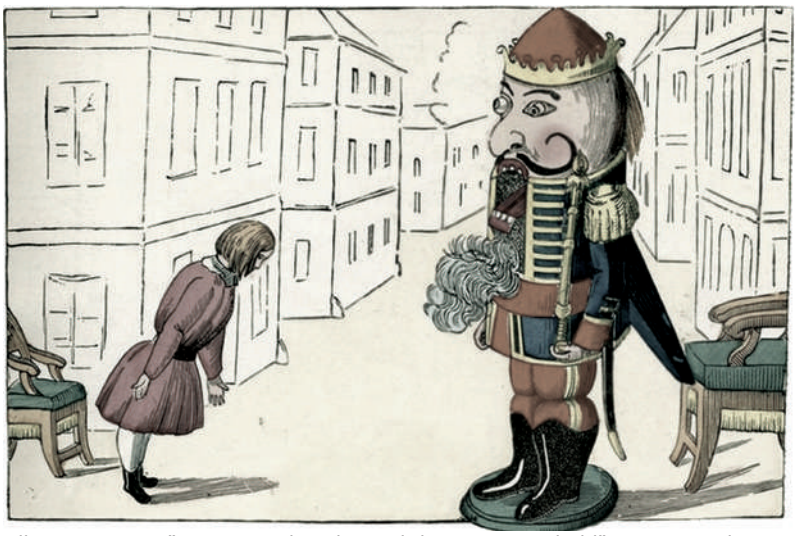


Illustration aus "König Nussknackerund der arme Reinhold" von Heinrich Hoffmann, Literarische Anstalt Rütten & Loening, o.J.

Vor Kraft strotzende Figuren zeigen Soldaten, Bauern, Bergleute oder auch Mönche - aus Holz, Knochen, Metall und sogar aus Porzellan. Schon im 16. Jahrhundert war der Nussknacker für eine gehobene Gesellschaft mehr als ein einfacher Gebrauchsgegenstand. Der künstlerischen Phantasie bei der figürlichen und farblichen Gestaltung waren keine Grenzen gesetzt.

König Nussknacker, so heiß ich!

"König Nussknacker, so heiß´ ich! Harte Nüsse, die zerbeiß´ ich. Süße Kerne schluck´ ich fleißig, doch die Schalen, ei, die schmeiß´ ich. Lieber andern hin, weil ich König bin." So heißt es in dem 1851 von Heinrich Hoffmann (1809-1894) geschriebenen Weihnachtsmärchen "König Nussknacker und der arme Reinhold". Wenn auch nur im Traum, ließ Hoffmann in seiner Bildergeschichte erstmals einen hölzernen Nussknacker zum Leben erwachen. Um 1870 entstanden nach dem Vorbild des König Nussknacker die ersten gedrechselten und bemalten Exemplare in der Werkstatt von Friedrich Wilhelm Füchtner in Seiffen im Erzgebirge.

Die Nussknacker-Sammlung von Adolf Heidenreich

Rund 2000 Nussknacker aus der ganzen Welt umfasst die Sammlung von Adolf Heidenreich aus Massenbuch bei Gemünden. Zu seiner Sammlung gehören auch außergewöhnliche Exemplare. Zum Beispiel welche, die wie ein Krokodil aussehen. Die ältesten Knacker stammen aus dem 16. Jahrhundert. Eine Besonderheit stellt auch die karikaturhafte Darstellung Napoleons dar, dessen Gesicht mit Papiermache gestaltet ist. Die Sammlung zählt zu den bedeutendsten europäischen Nussknacker-Sammlungen.

Zu seiner ungewöhnlichen Sammelleidenschaft kam Adolf Heidenreich aber eher zufällig. In den 80er Jahren wollte er einen Artikel über die Nuss für eine Zeitschrift schreiben, diesen aber mit etwas neuem aufpäppeln – mit dem Nussknacker. Nach längerer Suche hat er in einem Antiquitäten Laden seinen ersten Nussknacker erworben. Mittlerweile hat der Buchautor und Sammler eine große Auswahl: aus Porzellan, aus verschiedenen Holzsorten oder aus Edelstahl. Er sammelt Nussknacker in allen möglichen Variationen und kennt sich auch mit deren Geschichte bestens aus. Sein Hobby präsentiert er gerne in der Öffentlichkeit bei Ausstellungen. Im Weihnachtsmuseum von Käthe Wohlfahrt in Rothenburg ob der Tauber ist die Nussknacker-Sammlung von Adolf Heidenreich in einer ganzjährigen Dauerausstellung zu sehen.

Nussknacker aus der Sammlung Adolf Heidenreich

Lachender Mann auf einem Bein stehend. Schraubnussknacker für Wal- und Haselnüsse. Gröden, ca. 1880. | Bildquelle: Valentin Schwab, Stadelhofen

Nussknacker aus der Sammlung Adolf Heidenreich

Igelmann auf Kästchen. Hebelnussknacker für Walnüsse. Deutschland, ca. 1920. | Bildquelle: Valentin Schwab, Stadelhofen

Nussknacker aus der Sammlung Adolf Heidenreich

Bürger und Frau. Hebelnussknacker für Walnüsse. Südtirol, Ende 19. Jh. | Bildquelle: Valentin Schwab, Stadelhofen

Heinrich Hoffmann
(Verfasser des Struwwelpeter)

Weihnachtsgedicht
König Nussknacker

König Nussknacker, so heiß ich.
Harte Nüsse, die zerbeiß ich.
Süße Kerne schluck ich fleißig;
Doch die Schalen, ei,
die schmeiß ich
Lieber andern hin,
weil ich König bin.

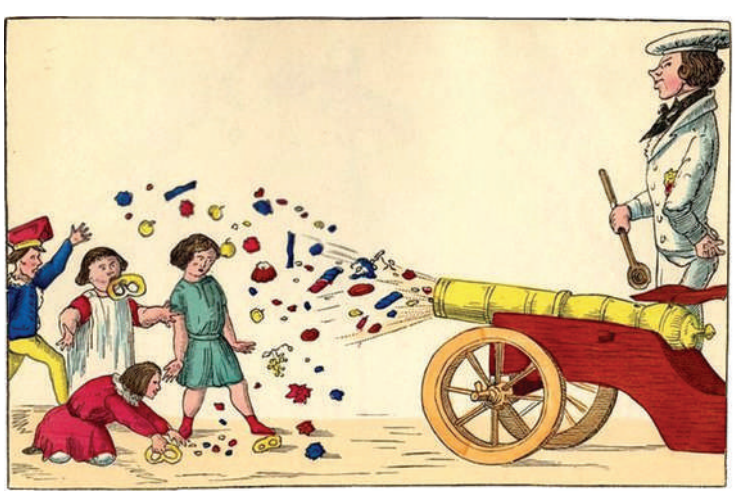
Aber seid nicht bang!
Zwar mein Bart ist lang
Und mein Kopf ist dick
Und gar wild mein Blick;
Doch was tut denn das?
Tu keinem Menschen was,
Bin im Herzensgrund,
Trotz dem großen Mund,
Ganz ein guter Jung,
Lieb Veränderung,
Amüsier mich gern
Wie die großen Herrn.

Nussknacker aus der Sammlung Adolf Heidenreich

Soldat. Wilhelm Früchtner (1844-1923), Seiffen, ca. 1880. | Bildquelle: Valentin Schwab, Stadelhofen

Nussknacker aus der Sammlung Adolf Heidenreich

Mönch mit Bär im Arm. Schweiz, um 1650. | Bildquelle: Valentin Schwab, Stadelhofen



Illustrationen aus " "König Nussknacker und der arme Reinhold" von Heinrich Hoffmann, Literarische Anstalt Rütten & Loening, eBook

EIN LIED BEWEGT DIE WELT

Weihnachtslied "Stille Nacht" ist 205 Jahre alt

"Stille Nacht! Heilige Nacht!" ist der Klassiker unter dem Christbaum und das berühmteste Weihnachtslied der Welt. Vor 205 Jahren war die Geburtsstunde des Liedes in Oberndorf bei Salzburg. Seither ist das Weihnachtslied weltweit in 320 Sprachen und Dialekte übersetzt und gesungen worden. Seit 2011 steht es in der Liste des immateriellen UNESCO-Kulturerbes.

Der Liedtext wurde ursprünglich kurz nach dem Ende der Napoleonischen Kriege im Jahr 1816 in Mariapfarr von einem österreichischen Priester namens Joseph Mohr geschrieben. Zwei Jahre später komponierte Franz Xaver Gruber die Melodie im Schulhaus von Arnsdorf. Am 24. Dezember 1818 wurde es erstmals in der St. Nikolaus Kirche in Oberndorf von Mohr und Gruber gesungen.

Das Zeug zum Welthit

Über einen Orgelbauer gelangt das Lied ins Zillertal. Die Tiroler Sängerfamilie Rainer trägt es dem russischen Zaren Alexander I. und dem österreichischen Kaiser Franz I. vor. Dann ging das Lied um die Welt und und wurde in kürzester Zeit weltweit bekannt. 1831 ist es erstmals in Leipzig zu hören. Es folgte eine Tournee durch ganz Deutschland und weiter nach New York, wo das Lied Beliebtheit gewann.

Bereits im September 1819 verließ Joseph Mohr Oberndorf wieder. Mehrere Jahre war er in verschiedenen Pfarren im heutigen Tennengau und Flachgau im Einsatz. Den Siegeszug seines Gedichts als bekanntestes Weihnachtslied der Welt hat der "Priester der Armen" nicht mehr erlebt.

Historischer Hintergrund

Die Entstehung von "Stille Nacht!" fiel in eine sehr schwere Zeit. Die Napoleonischen Kriege waren zu Ende gegangen und Europa hatte auf dem Wiener Kongreß eine Neuordnung erfahren. Im Zuge dieser Ereignisse erfuhr das geistliche Fürstentum Salzburg, das seine Selbständigkeit verloren hatte, seine Säkularisierung. Ein Teil Salzburgs kam 1816 zu Bayern und der größere Teil zu Österreich. Der Uraufführungsort von "Stille Nacht!", Oberndorf bei Salzburg, wurde von seinem Stadtzentrum in Laufen getrennt, da die Salzach zur Staatsgrenze wurde. Im Norden von Salzburg gelegen, grenzt Oberndorf direkt an das benachbarte Bayern. Der Fluß bildete durch den Salztransport über Jahrhunderte die Grundlage für den Wohlstand in Laufen/Oberndorf. Schifffahrt, Schiffer, Schiffbauer und damit der ganze Ort gingen unsicheren Zeiten entgegen. In dieser Phase kam Mohr nach Oberndorf und blieb zwischen 1817 und 1819. Sein voriger Dienstort Mariapfarr (1815-1817) hatte unter dem Abzug der bayerischen Besatzungstruppen zu leiden gehabt. Gerade aus diesen Zeitumständen heraus bekommt der Text der vierten Strophe von "Stille Nacht!" besondere Bedeutung. Diese drückt große Friedenssehnsucht aus.

Diese Darstellung inspirierte Vikar Joseph Mohr 1816 zu der Verszeile: "Holder Knab' im lockigten Haar". Hochaltar der Wallfahrtsbasilika Mariapfarr, linke untere Tafel, um 1500.

Die Stille-Nacht-Kapelle in Oberndorf im Salzburger Land hat die St.-Nikolaus-Kirche mittlerweile ersetzt. Im Norden von Salzburg gelegen, grenzt Oberndorf direkt an das benachbarte Bayern.
Bildquelle: SalzburgerLand Tourismus

Es gibt einen richtigen Zeitpunkt, wann das Lied gesungen werden darf

Während in anderen Ländern und Kulturen "Stille Nacht! Heilige Nacht!" während der gesamten Vorweihnachtszeit aus dem Radio ertönt, hält man sich gerade im alpenländischen Raum an eine strikte Regel: "Stille Nacht! Heilige Nacht!" darf nur am 24. Dezember - und am besten erst am Heiligen Abend - gesungen werden.

WINTERWUNDER IM LEGOLAND DEUTSCHLAND

AM 24. NOVEMBER ÖFFNETE DER BAYERISCHE FAMILIENFREIZEITPARK DIE TORE ZUM ERSTEN WINTERWONDER LEGOLAND®

Bei winterlichem Wetter startete das LEGOLAND® Deutschland am 24. November in die erste Winteröffnung. LEGOLAND Deutschland Geschäftsführerin Manuela Stone brachte den 10 Meter hohen LEGO® DUPLO Baum gemeinsam mit Kinderreporterin Ida Fuchs beim "Lighting The Tree" zum Strahlen.

Ein buntes Programm wartet auf die Besucher: Achterbahn-Action in winterlicher Atmosphäre, ein Winterdorf, eine Eislaufbahn, ein magisches MINILAND mit winterlichen Szenerien und eine lustige Wintershow in den LEGO Studios. Auch die Parade hat ein Winter-Update bekommen und am Abend wartet auf die Gäste um 18:00 und 19:30 Uhr eine atemberaubende Lasershow im MINILAND.

Sieben Wochen lang können Besucher ab sofort Teile des Familienfreizeitparks sowie die Burgen im LEGOLAND Feriendorf in winterlicher Atmosphäre erleben: Seit dem 24. November hat der Park an den Wochenenden von Freitag bis Sonntag und während der Weihnachtsferien, vom 22. Dezember bis zum 7. Januar täglich geöffnet (*Ausnahmen 24., 25. und 31. Dezember 2023 sowie 1. Januar 2024).

Infos und Öffnungszeiten unter www.LEGOLAND.de/WinterWonder

LEGOLAND Geschäftsführerin Manuela Stone und Kinderreporterin Ida Fuchs brachten mit Parkmaskottchen Drache Olli den 10 Meter hohen LEGO DUPLO Baum beim "Lighting The Tree" zum Strahlen. | LEGOLAND Deutschland / Fabian Stoffers

Ambulanter Pflegedienst RUBIN

Bleiben Sie gepflegt zu Hause, unser Pflegeteam ist für Sie da!

info@ambupflege-rubin.de
www.ambupflege-rubin.de
Tel.: 0911 923 818 65
Mob.: 0176 196 122 22
Fax: 0911 923 818 64

Unsere Kunden werden nach ihren individuellen Bedürfnissen versorgt
Unsere Leistungen:
- Häusliche Krankenpflege nach §37 SGB V
- Leistungen der Pflegeversicherung nach SGB XI
- Beratungsbesuche nach § 37.3 SGB XI
- Zusätzliche Serviceleistungen

Gerne erstellen wir für Sie Ihr individuelles Pflegeangebot!
Glockenhofstr. 44, 90478 Nürnberg

Interkulturelles Magazin
RESONANZ
PRÄSENTIERT

NÜRNBERG Deutschland | НЮРНБЕРГ Германия

10.02.-15.06.2024 + online

INTERNATIONALES JUGEND-FESTIVAL

APPLAUS
FÜR DIALOG DER KULTUREN

АПЛОДИСМЕНТЫ
ДИАЛОГУ КУЛЬТУР
Международный фестиваль творческой молодежи

applaus-festival.de

- Internationale Wettbewerbe
- Mobile Ausstellung
- Kreativ-Workshops & Webinare
- Tagesausflüge

Archiv-Videos

ZUM AUSFLUGS-PROGRAMM

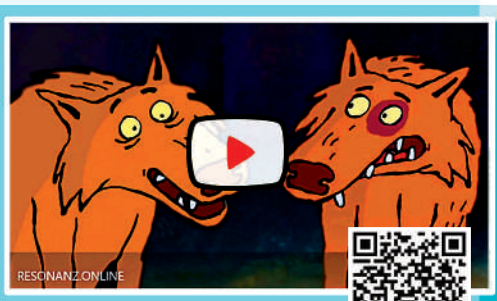
WEB-AUSSTELLUNG

"В ТРИДЕВЯТОМ ГОСУДАРСТВЕ..." | ПЕСНИ-СКАЗКИ ВЛАДИМИРА ВЫСОЦКОГО

"ES WAR EINMAL IM MÄRCHENLAND..." | MÄRCHENLIEDER VON WLADIMIR WYSSOZKI

MULTIMEDIA

MULTIMEDIA



MULTIMEDIA